universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die körperliche Erziehung der Jugend

Mosso, Angelo

Hamburg, 1894

Erstes Kapitel. Die körperliche Erziehung in Italien im Zeitalter der Renaissance

urn:nbn:at:at-ubi:2-4462

Erstes Kapitel.

Die körperliche Erziehung in Italien im Zeitalter der Renaissance.

I.

Unter den Erziehern der Jugend nimmt VITTORE DEI RAMBALDONI eine hervorragende Stellung ein. Er wurde 1378 in Feltre geboren, und weil er klein von Statur war, gab man ihm den Schmeichelnamen VITTORINO. Er war ein Mann der That und hinterliefs nur wenige Schriften, weil er sich ganz und gar der praktischen Schulthätigkeit widmete. Einer seiner Schüler, FRANCESCO PRENDILACQUA [1], erzählt, dafs Papst EUGEN IV., der VITTORINO nur von Hörensagen gekannt, ihn einst völlig ermattet zu seinen Füfsen habe hinsinken sehen und, nachdem er seinen Namen erfahren, ausgerufen habe: „Wieviel Thatkraft wohnt in diesem kleinen Körper!“ Dann habe er, zu seinem Gefolge gewendet, hinzugefügt: „Wäre ich nicht Papst, ich würde vor einem so bedeutenden Manne aufstehen.“

Der Name und die Verdienste VITTORINOS DA FELTRE auf dem Gebiete der Körpererziehung sind so populär geworden, es ist seit Anfang dieses Jahrhunderts in Italien und anderwärts[2] soviel über ihn geschrieben, dafs ich es fast für überflüssig halten könnte, meinerseits davon zu sprechen. Aber ich mufs

[1] FRANCESCO PRENDILACQUA, Intorno alla vita di VITTORINO DA FELTRE. Dialogo tradotto da G. BRAMBILLA. *Como,* MDCCCLXXI, pag. 56.

[2] C. ROSMINI, *Idea dell' ottimo precettore nella vita e disciplina di Vittorino da Feltre.* Bassano 1801.

es thun, um den Tribut nicht demjenigen schuldig zu bleiben, der unser aller Meister auf dem Gebiete der physischen Erziehung geworden ist. Ich will mich darauf beschränken, ein Bruchstück aus den biographischen Notizen, welche sein Schüler Francesco Prendilacqua uns hinterlassen hat, hier wiederzugeben.

„Über die Mantuaner herrschte zu der Zeit (1425) Giovanni Francesco Gonzaga, ein durch Grofsmut und Glück ausgezeichneter Fürst, welcher als weiser Mann über die Erziehung seiner Kinder in Sorgen war, und oftmals mit grofser Umsicht darüber sich Rats erholte. Schliefslich, durch den Venetianer Patrizio, mit dem er zur Zeit befreundet war, auf die Lebensführung und die Gepflogenheiten Vittorinos aufmerksam gemacht, verlangte er sehnlich nach ihm, und durch Patrizio übertrug er ihm das Erzieheramt über seine Kinder, indem er die Feststellung der Entschädigung für seine Dienste ihm selbst anheimstellte. Danach liefs er zum Gebrauch Vittorinos und seiner Zöglinge ein Haus einrichten, das wegen der darin befindlichen bunten Schildereien, die fröhlich spielende Kinder darstellten, den Namen „La Giocosa“ (Haus für frohe Spiel) führte. Als Vittorino zum ersten Male dort eintrat, schien es ihm sehr zu gefallen, da viele Laubgänge und herrliche Spazierwege daran stiefsen, Dinge, welche ihm für Gymnasien sehr geeignet erschienen. Ebensowenig verabsäumte er, sorgfältig auf die Körper seiner Zöglinge zu achten und sie zu bilden.; dann, sobald er ihre zarten Körper einigen Anstrengungen gewachsen glaubte, liefs er sie täglich im Reiten, im Speerwerfen, im Ringen und in der guten Führung des Schwertes sich üben, stellte Wettschiefsen mit der Armbrust, Wettspiele mit dem Ball und Wettläufe an; sodann liefs er sie mit Altersgenossen handgemein werden und Scheinkämpfe aufführen, wie die Kinder beim Kriegspielen zu thun pflegen, liefs sie feste Plätze erstürmen und gewöhnte sie daran, Sonnenglut und Hitze zu ertragen, erlaubte ihnen sogar, alles mit Staub und Lärmen zu erfüllen. Er scheute keine Mühe und Unannehmlichkeit, um seine Zöglinge in Verkehr

mit den Leuten zu bringen, da er die Einsamkeit als eine Verlockung zur Sünde für die Kinder hafste. . .“

„Er sah in der grofsen Menge von Personen, welche ihm zuströmten, eine günstige Gelegenheit, seine Pläne zu verwirklichen und liefs ein zweites Haus einrichten, das zur Wohnung aller neu hinzutretenden Schüler bestimmt war. Er weist keinen ab und alle versorgt er mit dem Nötigen; von allen Seiten verschafft er sich Bücher und liest daraus vor; Arme und Reiche behandelt er gleichmäfsig, wenn auch in der Weise, dafs er die ersteren mit dem Gelde ernährt, das er von den letzteren einnimmt.“

Von den englischen Unterrichtsanstalten (colleges), über die ich im weiteren sprechen werde, sind einige noch älter als die Giocosa; aber sie waren in den Händen von Bischöfen und Mönchsorden. Italien durfte sich damals rühmen, den Grund für die bürgerliche und weltliche Erziehung gelegt zu haben; schon vor Ausgang des Mittelalters machte sich der Unterricht von der Kirche frei; die Kunststätten und die Unterrichtscentren waren den Kommunen unterstellt oder oft auch Privatstiftungen.

II.

Das Buch von Mafeo Vegio „*Über die Knabenerziehung*“[1] ist eines der ersten Bücher, die in Mailand gedrukt wurden.

Ich habe Gelegenheit genommen, das kleine von Leonardo Pachel i. J. 1491 herausgegebene Schriftchen zu lesen, dessen Typen dieselben sind wie die der Guttenbergschen Bibel von 1455. Auch in diesem Buche sind die Initialen noch mit der Hand hergestellt.

Mafeo Vegio spricht von der körperlichen Erziehung mit dem physiologischen Verständnis, wie es sich aus den Ideen über Medizin ergab, die damals die herrschenden waren. Ich gebe hier in der Übersetzung ein kleines Bruchstück aus diesem Werke, um zu zeigen, wie alt die Gedanken sind, von denen

[1] Mafei Vegii, *De educatione liberorum Mediolani* MCCCCLXXXXI.

wir wünschen möchten, dafs sie heutzutage der physischen Erziehung wieder zur Grundlage dienten.

„Nur mittels einer Gymnastik ohne heftige Bewegungen sollen die Knaben angeleitet werden, die Trägheit des Körpers zu überwinden; aufserdem könnte man sie auch geschickt machen vermittelst solcher Spiele, die weder zu erschlaffend noch zu anstrengend und vor allem eines freien Menschen nicht unwürdig sind."

Bei Burckhardt[1] finden wir den Ausspruch, dafs die italienische Renaissance die Standesunterschiede aus der Welt geschafft hat, und dafs die Menschheit für diese That Italien zu ewigem Danke verpflichtet sei. Im sechzehnten Jahrhundert war es auch, wo Fürsten und berühmte Männer gleich dem Volke die Spiele übten und auf öffentlichen Plätzen sich damit unterhielten, wie es heute in England vorkommt.

Einen Begriff von dem häuslichen Leben, das die hohen geistlichen Würdenträger am römischen Hofe jener Zeit führten, giebt das Buch: *De Cardinalatu* von Paolo Cortese aus dem Jahre 1510.[2] Ich führe hier einige Bruchstücke daraus in der Übersetzung an. In dem Kapitel „*De regimine sanitatis*" wo von den verschiedenen Arten, sich gesund zu erhalten, gesprochen wird, betrachtet der Verfasser den Zweck der Leibesübungen vom physiologischen Standpunkt aus und giebt bei dieser Gelegenheit Beschreibungen, die einem Arzte zur Ehre gereichen würden.

In Bezug auf das Ballonspiel heifst es auf Blatt LXXVII: „Das Ballonspiel (mit dem Hohlball) ist, der Überlieferung der Vorfahren nach zu schliefsen, dasselbe Bewegungsspiel, das von Niccola d'Este eingeführt worden ist, und das jetzt bei uns auf vierfache Art gespielt wird. Das Faustballspiel ist die erste Art, bei der zweiten kommt der Schutzärmel (caestus) in Anwendung, die dritte verwendet den

[1] F. Burckhard, *Die Kultur der Renaissance in Italien.* Bd. 2. Seite 72.

[2] *De Cardinalatu ad Julium secundum Pont. Max. per Paulum Cortesium Protonotarium apostolicum.* MDX, Libri tres.

Triangel, (tripode) und bei der vierten Art wird der Ball mit dem Fuſse vor- und zurückgestoſsen, was die Griechen harpaston nannten.“

Von der dritten Art berichtet der Verfasser, daſs sie vier Unterabteilungen habe, und sagt: „Die dritte Art heiſst „parietarium“ (Mauerspiel). Hierbei wird eine Grenzlinie gezogen, und man spielt es vor einer Wand, damit kein Raum bleibt, wohin der Ball entfliehen kann; aber da dies Spiel an sich und wegen des vielen Laufens zu aufregend, auch zu anstrengend wegen des häufigen Schlagens ist, so wird niemand in Frage stellen wollen, daſs dies Spiel für Landbewohner, die anstrengenden Vergnügungen besser gewachsen sind, passender ist.

Die vierte Art des Spiels heiſst „funarium“ (Seilspiel).[1] Hierbei wird quer durch die Halle oder den Saal eine Leine gespannt, neben welcher die Bälle so viel mal hin und her geworfen werden, bis eine Partei die für den Sieg vorgesehene Anzahl von Treffern gemacht hat. Da bei diesem Spiele die Arme und der ganze Körper gleicherweise in Bewegung bleiben, so läſst sich mit Sicherheit annehmen, daſs bei seiner Erfindung gewisse vernünftige Anschauungen maſsgebend waren, die ein gesundheitförderndes Spiel bezweckten.

Der gemäſsigte Fortgang des Spiels mit kurz bemessenen Pausen, das Gehen und Sichbücken, das deutlich sichtbare und nicht zu ferne Ziel, die durch das Fragen entstehenden Unterbrechungen, die das Spiel verzögern und die Fortsetzung wünschen lassen, dienen dazu, daſs sich der Spieler nicht überhastet und mit der gröſsten Gemütsruhe bei dem Spiele ausharrt.“

III.

Die körperliche Erziehung, wie wir sie heutzutage auf den englischen Universitäten und den colleges finden, hat ihren Ursprung in Italien. Zu der Zeit, als HARVEY, der berühmte Entdecker des Blutkreislaufs, auf der Hochschule

[1] Wohl analog dem englischen „lawn tennis“.

von Padua Medizin studierte, waren schon seit einer Reihe von Jahren die Spiele an den italienischen Universitäten im Schwange. Ich entnehme dem Buche von Scaino, das aus dem Jahre 1555 stammt, das Folgende:

„Eines Tages hatte sich in der Arena von Padua eine ansehnliche Gesellschaft von jungen Schülern zusammengefunden (wie es in dieser Stadt zur Zeit der Fasten üblich ist) die nicht allein hochgelehrt, sondern auch streitbar waren, und es wurde von einigen feingebildeten Herren aus dem Stegreife ein Gespräch über Körperübungen angeregt, in dessen Verlauf mit schönen Reden der Beweis geführt wurde, wie sehr nützlich dieselben für die Menschen seien, vornehmlich für die Soldaten und Studenten, unter welchen Übungen als vorzüglichstes das Ballspiel im allgemeinen gerühmt wurde, insbesondere aber das Seilballspiel.[1]

In einem Vortrage, welchen Bardi im Jahre 1573 über das „giuoco del calcio“ (Fufsballspiel) hielt, lesen wir, dafs an diesem Spiele alle Fürsten und edlen Herren, sowie die angesehensten Männer der Stadt teilgenommen haben, und dafs man es Calcio a Livrea (Kostümfufsball) nannte, wenn bei feierlichen Gelegenheiten eine grofse Kleiderpracht entwickelt wurde, derartig, dafs ein solches Fest in allen unsern Geschichtswerken erwähnt wird. Es war dies eines von den Festen, welche man in Florenz zum Empfange von Fürstlichkeiten und fremden Gesandten veranstaltete und wurde jederzeit auf dem Platze Santa Croce, der zu dem Zwecke entsprechend ausgeschmückt war, abgehalten. Auch aufserhalb ihrer Vaterstadt pflegten die Florentiner auf dieselbe Art dies Fest zu feiern, wie der Cav. Tommaso Rinuccini in seinen Lebenserinnerungen erzählt. Es heifst darin: „Als Heinrich III., König von Polen, aus Anlafs des Todes seines Bruders Karl IX. im Jahre 1575 von Polen nach Frankreich reiste, um die Regierung in diesem Lande zu übernehmen, und auf seinem

[1] Scaino, *Trattato del giuoco della palla.* Capitolo XVI. Disputa havuta fra dui scolari de'quali uno era Francese, et l'altro Spagnuolo pag. 171.

Wege nach Lyon kam, veranstalteten ihm zu Ehren die dort wohnenden Florentiner ein Calcio, an welchem alle edlen Herrn, die aus der Stadt Florenz gebürtig waren, teilnahmen, wie es zu jener Zeit in ihrer Vaterstadt Sitte war. Sie schickten als Abgesandte Pierantonio Bandini und Pierfrancesco Rinuccini, zwei schöne italienische Edelleute von hoher Statur (die zur Zeit die zwei Fahnenträger des besagten Calciospieles waren) zu Seiner Majestät, um ihn im Namen ihrer Nation einzuladen, der Festlichkeit beizuwohnen. König Heinrich nahm die Einladung an und war als Zuschauer bei dem Spiele zugegen; er unterhielt sich mit den beiden Gesandten und fragte, ehe er sie entliefs, ob alle Florentiner so schön und grofs wie sie selbst seien."

Unter denen, die auf dem Platze Santa Croce in Florenz an dem Calciospiele teilnahmen, finden wir neben den hervorragendsten Herren und Baronen Italiens und anderer Länder jenseits der Berge die Namen der nachstehenden Fürstlichkeiten aufgeführt: Lorenz, Herzog von Urbino; Alexander, Herzog von Florenz; Cosimus I., Grofsherzog von Toscana; Franz, Grofsherzog von Toscana; Vincenz, Fürst von Mantua; Cosimus II., Grofsherzog von Toscana; Lorenz, Sohn des Grofsherzogs Ferdinand I.; Franz, zweiter Sohn desselben Grofsherzogs Ferdinand I.; Erich, Fürst von Condé; Johann, Carl und Mathias, Söhne des Grofsherzogs Cosimus II., und andere Edle aus Florenz, die später den päpstlichen Stuhl bestiegen, nämlich: Julius von Medicis, später Clemens VII.; Alexander Medicis, hernach Leo XI.; Maffeo Barberini, später Urban VIII.

IV.

Ferrara ist die Stadt Oberitaliens, in welcher man sich am leichtesten in das Zeitalter der Renaissance zurückversetzen kann. Die Geschichte dieser Stadt zeigt uns deutlich, mit welcher Begeisterung in früheren Zeiten die Spiele, bei denen Kraft und Geschicklichkeit entwickelt wurden, vom Volke geübt worden sind.

Die Burg von Ferrara, im reinen Stil des 15. Jahrhunderts erbaut, überragt noch jetzt mit ihren rötlichen Mauern und majestätischen Türmen die Stadt. Sobald man die Zugbrücke, unter welcher der tiefe Graben sich hinzieht, überschritten hat und in das Labyrinth der vielen Baulichkeiten jener Festung eindringt, weht ein Hauch von Poesie uns entgegen, und wir glauben uns zurückversetzt in jene Zeit und an einen der berühmtesten Höfe Europas, die damals in ihrer Blüte standen. Bellini und Tizian sind es, die einst diese Zimmer mit ihren Werken ausgeschmückt haben, und die Bilder, welche für diese Wände bestimmt waren, bilden jetzt die Glanznummern der europäischen Galerien; hier waren Buonarroti und Cellini liebe Gäste, hier weilte Ariost lange Zeit, während er sein unsterbliches Gedicht verfafste.

In dem sogenannten Ratssaale (del Consiglio), dessen Wände mit Damast und gewirkten Bildern (arazzi) geziert waren, befinden sich noch wohlerhalten die staunenerregenden Gemälde der Brüder Dossi, welche Spiele und Leibesübungen griechischen und lateinischen Ursprungs darstellen. Unter diesen Schildereien fallen ins Auge das Ballonspiel, das Reif- und Diskuswerfen, die Übungen mit den Hanteln, das Schwimmen, der pyrrhische Tanz (griechische Schwerttanz) und in der Wölbung der Decke das Wettfahren mit der Biga und noch andere Ballspiele. Nicht geringere Pracht wurde auf den Turnieren (so schreibt Citadella in seiner Geschichte der Burg von Ferrara), den Quintanrennen und Lanzenstechen entfaltet, oder wie man sonst die ritterlichen Spiele jener Zeit nennen will, die ungemein zahlreich an dem Hofe der Este waren, und die alle dazu dienten, für den Krieg vorzubereiten, die Glieder zu stärken und sie gegen Anstrengung abzuhärten. Während des Karnevals wurden diese Spiele am häufigsten gespielt, besonders das der „caselle“ (Klammern) oder des „sbarra combattuta“ (des erstürmten Barrens).

Auf einem Kanal in Ferrara wurde gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts von dreifsig Frauen aus Comacchio in Gegenwart des Papstes Clemens VIII. eine Regatta (Kahn-

wettfahrt) aufgeführt, wobei die Gewinne aus Atlasstoffen und anderen Geschenken bestanden.[1]

Als berühmtestes Denkmal für die Spiele, welche in jenen Zeiten üblich waren, entstand damals der „Trattato della Palla“ (Abhandlung über den Ball) von Scaino. Es waren in Ferrara zwei berühmte Spieler des Giuoco della Corda (Seilballspiel) mit Namen Gian Ferrando, ein Spanier, und Gian Antonio, ein Neapolitaner, eingetroffen, um Proben ihrer Geschicklichkeit abzulegen. Da in Gegenwart des Fürsten von Ferrara, Alfonso d'Este, die Frage aufgeworfen wurde, wie dies Spiel zu erklären sei, weil man nicht einig darüber werden konnte, welcher als der Sieger zu betrachten sei, machte Messer Antonio Scaino da Salò den Vorschlag, er wolle ein Buch über das Ballspiel schreiben, „womit ich,“ wie er sagt, „beabsichtige, die in grofser Menge bei diesem Spiele vorkommenden strittigen Fälle durch feste Gesetze und genaue Bestimmungen zu entscheiden Das ist in Wahrheit ein grofses Unternehmen, das viel Anstrengung erfordert, ich will dasselbe indessen gern zu Ende führen, nachdem ich die Art des Spielens kennen gelernt haben werde, welche als die richtige gilt, damit sich in Zukunft weniger Gelegenheiten zum Schreien und Klagen ergeben möchten und die Streitfragen, welche beim Spielen aufgeworfen werden, sich schneller schlichten lassen.“

Die Abhandlung über den Ball[2] von Messer Antonio Scaino wurde 1555 in Venedig veröffentlicht. Sie enthält 315 Seiten und ist ein abgeschlossenes Ganze mit vielen Abbildungen. Die verschiedensten Arten des Ballspiels finden sich darin beschrieben, und auf den Bildern sind deutlich die allergeringfügigsten Einzelheiten veranschaulicht bis auf die Schuhe, von denen es heifst, dafs sie „mit Sohlen von Büffelleder versehen sein müssen.“

Dass es Scaino mit dieser Abhandlung über das Ballspiel nicht nur um die Herausgabe eines unterhaltenden Buches zu

---

[1] L. Napoleone Cittadella, *Il Castello di Ferrara.* Ferrara 1875.

[2] Siehe die Note auf S. 6: *Trattato* etc. etc. von Scaino.

thun war, ersehen wir aus den überall eingestreuten hygienischen Erörterungen; wir erkennen zugleich darin seinen Wunsch, die jungen Leute kräftig und stark zu machen. Besonders ist dies in den Kapiteln zu merken, deren Zweck ist, zu beweisen — wie sehr die Leibesübungen von Nutzen sind — wie die Leibesübungen der Heilkunde unterstellt werden müssen, um gesundheitfördernd zu wirken — welcher Art die zu wählenden Leibesübungen sein sollen und wie weit man damit gehen darf — wie die Leibesübungen zu verteilen sind beziehentlich des Alters und der verschiedenen individuellen Anlagen der Menschen u. s. w. In allen diesen Kapiteln finden sich Ratschläge und hygienische Anordnungen für jedes einzelne Spiel.

In England wurden und werden noch fortwährend soviele Bücher über den Sport geschrieben und gedruckt, dafs man eine Bibliothek damit anfüllen könnte. In Italien fehlt, mit Ausnahme des Zeitalters der Renaissance, dieser Zweig der Litteratur fast gänzlich.

Scaino beschreibt die Formen der Bälle einzeln, die Spiele mit dem festen und Luftball, das Spiel mit dem grofsen Hohlball und das Fufsballspiel, das Schleuderballspiel und das mit dem Seil, sodann bis ins einzelnste das Spiel mit der Rakete (Schlagnetz), auch die Handhabung dieses Gerätes. Alle diese Beschreibungen sind so peinlich genau, dafs die modernen englischen Bücher, die das Ballspiel behandeln, fast wie eine Übersetzung dieses drei Jahrhundert alten Traktats sich ausnehmen.

Das Kapitel VII. trägt die Überschrift: Quante, e quali siano le maniere del giuoco della palla (Wieviele Arten Ballspiele es giebt und in welcher Weise sie ausgeführt werden). Hier heifst es: „Die Ballspiele, sei es, dafs sie mit dem festen oder mit dem Hohlball gespielt werden, können keine allgemeine Verbreitung finden, wenn dabei nicht verschiedentliche Würfe in Anwendung gebracht werden, so z. B. dafs der Ball geschickt mit der flachen Hand oder mit bewehrter Faust fortgeschleudert, dafs er mit einem Gerät aufgefangen wird, oder sonstwie im Freien und mit dem Seile in mannigfacher

Weise damit Kurzweil getrieben wird. Es lassen sich demnach sechs Hauptarten des Ballspieles unterscheiden; zwei mit Benutzung des Hohlballs und vier, wobei der feste Ball in Anwendung kommt. Von den Hohlballspielen heifst das eine giuoco del pallone (Ballon- oder Faustballspiel), weil der dabei verwendete Ball gröfser als der aller anderen Spiele ist, und weil er aufserdem mit bewehrter Faust fortgeschleudert wird, das andere heifst das Scheitballspiel, weil das Gerät, mit dem der Ball abgeschlagen wird, mit einem Scheite Ähnlichkeit hat. Unter den Spielen, wobei ein fester Ball benutzt wird, der von vielen auch der kleine Ball genannt wird, ist eines als Schleuderballspiel bekannt, eines derselben heifst Schlagnetzballspiel im Freien, das dritte ist das Seilspiel mit Handball und das vierte das Seilballspiel mit Schlagnetz.“

Im folgenden Kapitel werde ich Gelegenheit haben, von diesem berühmten Buche Scainos noch weiter zu sprechen.

V.

Über zwei Jahrhunderte sind verflossen, seit das Buch von Mercurial *De Arte gymnastica* mit den bewundernswerten Zeichnungen Coriolans veröffentlicht wurde, und wir haben seither nichts geleistet, was in künstlerischer Hinsicht dasselbe überträfe. Mercurial war einer der berühmtesten Ärzte seiner Zeit und behandelte das Turnen ebenfalls vom physiologischen Standpunkte aus. Wir finden sogar auf dem Titelblatte schon die Bemerkung, dafs das Buch nicht nur dazu diene, alte Überlieferungen kennen zu lernen, sondern dafs es auch nützliche Lehren enthalte, in Bezug darauf, wie man sich gesund erhalten könne.

Ein ernster Schaden, welcher der leiblichen Erziehung durch das Turnen der Jetztzeit erstand, ist darin zu erkennen, dafs alle Spiele, wobei gelaufen wird, und andere, bei denen Geschicklichkeit, Unerschrockenheit und natürliche behende Bewegungen geübt werden, in den Hintergrund gedrängt wurden. Wenn sich heutzutage die Knaben einfallen lassen, auf Strafsen und Plätzen Ball zu spielen, so sind die Schutzleute hinter ihnen

her, wie hinter tollen Hunden. So war es nicht in jenen besseren Zeiten, wo man uns das reichste und gebildetste Volk nannte. Damals übte das junge Volk in Florenz im Frühjahr das Kugel- und Faustballspiel, zur Winterszeit Fufsball und andere gymnastische Übungen frei und öffentlich.

Wir haben viele Beweise dafür, dafs die verschiedenen Ballspiele eine Volksbelustigung waren; ich erinnere nur an die canti carnascialeschi (Fastnachtslieder). Es heifst darin von den Faustballspielern:

Antico è il giuoco e tien l'ordine degno
Della milizia e ciò si può vedere.
Ciascuno ha in sè divisa e contrassegno,
Trombe, tamburi, zufoli e bandiere.
In ciascuno fa mestiere,
Sudando, affaticarsi e fare ogn' opra,
Sol per restare al nemico di sopra.

(Uralt ist schon das Spiel, und Ordnung darf nicht weichen,
Soldatisch streng, wie leichtlich zu ersehen,
Ein Jeder trägt Montur und seines Ranges Zeichen,
Pfeif', Trommel, Horn ertönen, Banner wehen.
Ein jeder eifert, seinen Mann zu stehen,
Dafs er in heifsem Kampf und stetem Ringen
Geschickt sich mach', den Gegner zu bezwingen)

In einem andern Gesange werden die Spieler, welche das Hammerballspiel (palla al maglio) pflegen, besungen. Das letztere Spiel ist dem heutigen Croquetspiel ähnlich, mehr noch dem in Schottland volkstümlichen golf. Dies Hammerballspiel war nicht nur in Florenz, sondern in ganz Italien sehr verbreitet.

Es existiert ein Album von Etienne du Perac, das den Titel führt: *I vestigi dell' antichità di Roma* (Die Überbleibsel aus dem alten Rom) und das im Jahre 1575 gedruckt ist. Hieraus ist ersichtlich, dafs in jener Zeit an allen Orten zwischen den Ruinen des alten Rom das Hammerballspiel geübt wurde.

Von besonderer Wichtigkeit für das Studium der italienischen Spiele ist Tafel 29 dieses Peracschen Albums. Der

Stich stellt die Diocletiansthermen vor, wie sie aussahen, ehe Michelangelo das Kloster der Certosini darauf erbaute. Acht Personen sehen wir auf dem Platze vor den Ruinen spielen, auf denen die Kirche Santa Maria degli Angeli sich jetzt erhebt. Zwei Paare der Spielenden haben den Mantel abgelegt, und es ist nicht zu erkennen, ob dieselben am Spiele beteiligt sind oder nur zusehen. Eine zur Linken befindliche Person scheint einen schweren Ring nach rechts zu werfen, die Entfernung zwischen der werfenden und der rechts stehenden Person beträgt etwa 10 m. Vor letzterer ist ein Pflock in die Erde eingerammt. Wahrscheinlich ist dies dasselbe Spiel, das die Engländer jetzt unter dem Namen quoits (Ringwerfen) kennen. Wer dem Pflock am nächsten kommt oder den Ring so wirft, dafs derselbe gerade auf der Spitze des Pflocks auftrifft und an demselben hinuntergleitet, gewinnt. Es wäre wünschenswert, dafs irgend ein fleifsiger Forscher die verdienstliche Arbeit unternähme, die Volksspiele des sechzehnten Jahrhunderts zu studieren, und damit eine Erklärung des genannten Stiches gäbe.

Die berühmten Herausgeber Giolito dei Ferrari di Venezia hatten die Spiele des Cinquecento (sechzehnten Jahrhunderts) durch eine Reihe von Initialen erläutert, die von einer geschickten Künstlerhand herrühren. Bei Durchsicht dieses Alphabetes fielen mir einige Spiele in die Augen, die wahrscheinlich nicht mehr in Italien existieren.